

Viel Wissen! Und was jetzt?

Glaube und Verstand

Ihr Lieben!

Ein Benediktiner, ein Dominikaner, ein Franziskaner und ein Jesuit trafen sich, um gemeinsam zu beten. Während sie beten, fällt das Licht im Raum aus. Der Mönch aus dem Prediger-Orden, der Dominikaner beginnt sogleich, eine feurige Predigt über Jesus Christus, das Licht der Welt zu halten. Der Franziskaner schlug vor, das gesparte Stromgeld auf ein Konto für Bedürftige zu legen. Die Benediktiner sind der Gebetsorden, und deshalb schlug der Benediktinermönch auch vor, um Licht zu beten. Und er begann auch gleich damit. Und siehe da, während er betete – ging das Licht wieder an.

Der Jesuit war nämlich rausgegangen, und hatte die Sicherung ausgewechselt.

Sind die Gläubigen wirklich die Einfaltspinsel, und die, die ein bissl denken können, verlieren ihren Glauben?

Wie ist das mit Glaube und Vernunft? Wie stehen sie zueinander?

Vernunft sticht Glaube wie Ober den Unter, oder wie?

Ist es so, dass man früher halt nicht wusste, warum es blitzt – und deswegen hat man es für ein göttliches Zeichen gehalten. Und heute wissen wir, dass da die Luftschichten aufeinander prallen – und niemand betet mehr, bloß weil's blitzt und donnert?

Oder: früher wusste man nicht, wie und warum was wächst – und deshalb hat man zu Gott gebetet, und nach der Ernte Gott gedankt, und heute? Heute wissen wir: Justus Liebig hat das Minimumgesetz entdeckt, und wir führen den Dünger zu, der am Wenigsten vorhanden ist, und: alles wächst und sprießt – ganz ohne Beten und Glauben.

Und so könnte man Beispiel an Beispiel reihen, die alle sagen: die Vernunft ist ungläubig – und der Glaube unvernünftig.

Aber ist es wirklich so?

Wie stehen Glaube und Vernunft zueinander?

Ist es so, dass man beim Eintreten durch die Kirchentür den Verstand an der Garderobe abgeben muss? Und – beim Eintreten in die UNI (sogar in die theologische Uni) muss man den Glauben abstreifen, und endlich vernünftig werden?

Schließen Glaube und Vernunft sich aus, oder:

Können die Freunde sein?

Bevor ich eine hoffentlich hilfreiche Antwort versuche, schauen wir uns zwei Lösungen an, die nicht funktionieren – die wir aber immer wieder zu hören kriegen:

Das eine Konzept ist das von den verschiedenen Welten. Schön formuliert hat das Friedrich Nietzsche. Er sagt: „Zwischen Religion und Wissenschaft besteht keine Verwandtschaft, noch Freundschaft, ja nicht einmal Feindschaft: sie leben auf verschiedenen Sternen.“

Ins gleiche Horn hat vor ihm schon der Theologe Daniel Friedrich Schleiermacher gestoßen: Er weist dem Glauben die Welt der Gefühle zu, und der Wissenschaft in die Welt des Denkens. Und er meint, das seien zwei Welten (zwei Sterne), die man nicht vermischen dürfe.

Das ist lieb gedacht, funktioniert aber nicht. Es funktioniert deshalb nicht, weil die beiden Welten nie getrennt auftreten, sondern sich immer vermischen und durcheinander kommen.

Ein Beispiel:

Meine Frau, eure Pfarrerin, ihre Töchter und deren Partner – also fast meine ganze Familie – hat sich heuer im Sommer einen Gleitschirmflug (Paragleiten) gegönnt. ICH habe mich in die Welt des Denkens begeben. Habe intensiv nachgedacht, und bin zu folgendem evidenzbasierten Ergebnis gekommen:

Es gibt 5000 österreichische Gleitschirmflieger. Praktisch nie stürzt einer ab. Gleitschirmfliegen ist viel sicherer als Küchenarbeit oder Autofahren oder Waldarbeiten. Heute (damals) ist herrliches Wetter. Die Thermik für einen Flug ist perfekt. Es sind ideale Bedingungen, die man mit dem Luftdruckmessgerät, dem Thermometer und dem Windstärkemessgerät bestimmen kann. Außerdem: Ich fliege nicht allein. Der Vizeweltmeister der Gleitschirmflieger ist einer der Begleiter. Ich brauche mich nur reinsetzen – und der macht alles.

Das alles habe ich in meinem Kopf bedacht und streng wissenschaftlich analysiert – und dann habe ich entschieden: Niemals im Leben werde ich fliegen. Ich habe viel zu viel Angst davor!

Versteht ihr?

Wissen und denken ist das Eine. Aber in uns sind viele andere Kräfte, Angst zum Beispiel – und die sind manchmal stärker, heftiger und: sie lenken uns.

Das andere ist der Agnostizismus. Er ist bekannt geworden, weil unser Ex-Bundespräsident Heinz Fischer Agnostiker geworden ist; und unser jetziger Präsident evangelisch war, dann Agnostiker gewesen ist, und jetzt wieder evangelisch ist.

2

Der Agnostiker sagt: Gibt es Gott, oder gibt es ihn nicht? - Nix Genaues weiß man nicht – und darum lege ich mich auch nicht fest. Ich entscheide mich nicht. Ich zweifle.

Das Wort „zweifeln“ kommt übrigens von: zwei-faltig, zwei-seitig sein. Es beschreibt den Zustand der Unentschiedenheit.

Tatsächlich ist Zweifeln heute moderner als glauben. Wir reden ja auch oft vom ‚blinden Glauben‘ – was ein bissl abwertend klingt, und andererseits vom ‚aufrichtigen Zweifel‘ – was sehr wertvoll klingt. Umgekehrt hört man das seltener...

Sich nicht entscheiden klingt verlockend, hat aber eklatante Mängel:

Ein einfaches Beispiel:

wenn du einkaufen geschickt wirst, und auf dem Zettel steht ‚Käse‘ drauf, und du kommst heim, und hast keinen Käse, dann wirst du vielleicht gefragt werden: „Warum nicht, gab es keinen?“ und wenn du dann antwortest: „Im Gegenteil, es gab so viele – ich wollte mich nicht entscheiden“ – dann hast du wahrscheinlich daheim, bei der Chefin des Kühlschranks ein Problem!

Heißt: manchmal MUSS man sich entscheiden:

Wir müssen in unserem Leben entweder Beten oder nicht Beten. Wenn wir uns für das Eine entscheiden, dann haben wir uns automatisch gegen das andere entschieden. Du kannst nicht sagen: Ich weiß nicht ob ich beten soll – und ich warte solange damit bis ich s weiß – damit hast du dich schon dagegen entschieden.

Wir müssen uns von geistlichen, biblischen Werten und Hoffnungen leiten lassen oder wir tun es nicht;

Und wir müssen am Ende unser Leben wieder hergeben, und wir haben nicht den Luxus, irgendeine Entscheidung für das 2. Jahrhundert zurückzuhalten.

Unser Leben ist eine Stimme, die wir abgeben: Für Gott oder gegen ihn.

Und deshalb lade ich euch ein – rauszukommen aus der unbefriedigenden „ich-weiß-nicht“ – Haltung, hin zu einem glaubenden Denken und zu einem denkenden Glauben:

Ein paar Argumente dafür:

Reinhard Genzel hat heuer den Nobelpreis für Physik bekommen. Er – und 2 andere – haben nachgewiesen, dass es in der Mitte unserer Galaxie, der Milchstraße, ein riesiges schwarzes Loch gibt. So weit so gut. Warum das Eingang in diese Predigt findet, ist folgendes:

Woher wissen wir überhaupt von diesem schwarzen Loch? Nun – Albert Einstein, dieses Genie, hatte es behauptet: Das müsste es geben! Und Viele Wissenschaftler sind ihm gefolgt, und haben versucht, es zu finden, nachzuweisen. Und Genzel ist es geglückt!

Am Anfang stand also – eine These, eine Behauptung, ein sogenanntes Axiom.

Und Wissenschaft fragt, ob das nachweisbar ist, investiert Zeit und Geld und ganze Physikerleben in den Nachweis für dieses Schwarze Loch.

Tatsache ist:

Wissenschaftliche Physik beginnt mit Thesen, Behauptungen und Axiomen. Genau wie der Glaube. An den Schöpfer, an den Erlöser Jesus Christus, an sein Sterben zum Heil der Menschen und an seine Auferstehung, und an den Heiligen Geist. Und wir dürfen täglich für uns entdecken, wie wichtig und relevant das in unserem Leben ist:

Wir dürfen wissen und spüren, dass unser Leben einen Zweck hat, dass es Teil einer erhabeneren und größeren Vision ist: der Erlösung der Schöpfung, dem Verfolgen der Gerechtigkeit, dem Streben nach Heiligung!

Heißt: es nicht so, dass hier bei der Wissenschaft die Fakten sind, und beim Glauben das Gefühl, sondern: Beides beginnt mit Sätzen, die nicht hinterfragt werden, mit „Glaubenssätzen“. Und die werden dann entdeckt und beeinflussen das Leben.

Ganz wie Anselm von Canterbury das gesagt hat: Credo, ut intelligam = zuerst glaube ich etwas, und dann beginne ich darüber nachzusinnen... zuerst vertraue ich, und dann lasse ich mich drauf ein, und mache meine Erfahrungen!

Das Andere:

Ein Vater macht sich Sorgen. Sein Sohn ist krank. Es sieht so aus wie epileptische Anfälle. Unsere Tochter Judith hat das gehabt – ich weiß, wie sehr es einem Vater da die Eingeweide zusammenzieht, wenn du das hilflos mitanschauen musst.

Dieser Vater bringt seinen Sohn zu Jesus. Und er sagt zu ihm: „Wenn du was kannst, erbarme dich, und hilf uns!“

Und Jesus sagt: „Du sagst: Wenn du kannst... - alle Dinge sind möglich dem der glaubt!“

Da sagt der Vater, nein, er schreit es: „Ich glaube – hilf meinem Unglauben!“

Wie oft möchten wir gerne glauben – aber die Erfahrung hat uns skeptisch gemacht. Die Erfahrung nährt die Sorge, dass der Glaube ins Leere geht.

Trotzdem bewahrt der Vater seine Hoffnung. Und diese Hoffnung ist so stark, dass er sich mit seinem zaghaften, angefochtenen und kleinen Glauben zu Jesus traut.

Also: Wer dem Zweifel standhält, wer ein Quäntchen Hoffnung bewahrt, und wer bereit ist, Gott Vertrauen zu schenken – der wird Erfahrungen mit ihm machen!

Glauben wird dann Wachsen, und er hält Zweifel aus und unbeantwortete Fragen.

Glaube wird zu einer Vertrauens-Beziehung zu Gott!

Und in einer Beziehung zu sein ist viel umfassender und reicher als nur etwas übereinander zu denken oder zu wissen!

Und dazu möchte ich euch heute einladen:

Zu einer Beziehung mit Gott! Zu dieser Beziehung gehören Sympathie und Vertrauen, aufeinander zählen und miteinander was erleben, zusammenkommen, reden, einander loben und auch Kritisches oder Klagendes aussprechen.

Geh diese Beziehung ein! Sie wird dein Leben bereichern und erfüllen!

Vielleicht lebst du eh seit 100 Jahren in dieser Glaubensbeziehung – und es ist gut.

Oder aber du hast das mal geschmeckt, aber aus irgendwelchen Gründen ist es abhandengekommen: Herzliche Einladung, es neu zu probieren, zu sagen: Ich glaube, hilf meinem Unglauben!

Oder du weißt gar nicht worum es jetzt geht – dann frag doch jemanden von den Mitarbeitern um ein Gespräch darüber.

4

Wir haben uns damals, als Judith, unsere Tochter diese Anfälle hatte, entschieden, Gott zu vertrauen. Und: es hat gedauert, und unser Vertrauen ist manchmal klein geworden, winzig, aber: Am Ende des Weges haben wir einen Arzt gefunden, und der hat ein Medikament gefunden, das ihr geholfen hat. Und seit 15 Jahren ist Judith anfallsfrei.

Nicht nur wir, sondern richtig gescheite Leute haben sich für diese Haltung entschieden: für einen vernünftigen Glauben und eine glaubende Vernunft:

Der berühmte Physiker Max Plank zum Beispiel, Nobelpreisträger und neben Albert Einstein vielleicht der einflussreichste Physiker des 20. Jahrhunderts. Er sagt in einem Vortrag zum Thema Religion und Naturwissenschaft: „Es ist der stetig fortgesetzte, nie erlahmende Kampf gegen Skeptizismus (= Agnostizismus) und gegen Dogmatismus, Gegen Unglaube und gegen Aberglaube, den Religion und Naturwissenschaft GEMEINSAM führen und das richtungweisende Losungswort in diesem Kampf lautet von jeher und in alle Zukunft: Hin zu Gott!“

Oder nehmen wir Harald Lesch. Kennt ihr ihn? Er ist Astrophysiker, einer der bekannteren. Er hatte lange eine TV-Sendung die hieß: Leschs Kosmos. Darin erklärt er die Welt und ihre Gesetze. Inzwischen ist er natürlich auf YouTube zu finden – lohnt sich.

Nach seinem Glauben gefragt, sagt er: „Ich bin vom Scheitel bis zur Sohle Protestant!“

Einer geht noch (es gibt unendlich viele, wahrscheinlich mehr als Nichtglaubende): Francis Collins: Er ist Genforscher. Seit 1993 leitete er das [Human-Genom-Projekt](#). In diesem Projekt arbeiten Hunderte von

Wissenschaftlern an der vollständigen Entschlüsselung des menschlichen Erbguts. Als ehemaliger [Atheist](#) ist Collins heute gläubiger Christ und tritt als Gastsprecher in Alpha-Kursen auf.

Ich möchte euch zum Schluss ein Bild zeigen.

Wir haben gesehen:

Glauben und Denken sind keine Gegensätze. Sie sind Freunde, Geschwister. Und gemeinsam können sie mehr! Die Vernunft kann mehr, wenn sie glaubt; und der Glaube kann mehr, wenn er denkt!

Und jetzt das Bild:

Es ist eine Miniatur aus dem 13. Jahrhundert – und es zeigt Christus, beim Erschaffen der Welt.

Und das Besondere daran: Christus ist dargestellt wie ein Naturwissenschaftler! Mit den Werkzeugen der Geometrie und der Mathematik ist er ans Werk gegangen, und die Botschaft ist:

Wissenschaft und Glaube – das sind Freunde von Anfang an!

Amen.